

Référence bibliographique: Anonymus (Éd.): "IV.", dans: *Leipziger Spectateur*, Vol.3\004 (1723), pp. 129-139, édité dans: Ertler, Klaus-Dieter / Doms, Misia Sophia / Hahne, Nina (Éd.): *Les "Spectators" dans le contexte international*. Édition numérique, Graz 2011-2019, hdl.handle.net/11471/513.20.2549

Ebene 1 »

IV.

Citation/Deviser » *Neglectis urenda filix innascitur agris, Horat. Satyr. 3. lib. I.* « Citation/Deviser

[130] Citation/Deviser » *Was Wunder daß nur Lülch, Dorn, Nessel, Diestel blühet,
Wo nicht des Gärtners Fleiß und Hand,
Das noch so gut beschaffene Land,
Vom Unkraut reiniget, und die Gewächse ziehet?
Was Wunder, daß das Hertz den wüsten Äckern gleichet,
Wenn dem verwilderten Verstand,
Die Zucht der Weißheit unbekannt,
Und die Philosophie aus unsern Gräntzen weichet.* « Citation/Deviser

Ebene 2 » Ebene 3 » Satire » JCh habe auf einer gewissen *Universität* einen nahen Freund, der ist gantz auf verkehrten Wegen, und da ich ihn verschiedene mahl davon abzuleiten gesucht, er aber meinen Vorstellungen nicht Gehör geben wollen, so werde nunmehr mit ihm schriftmäßig verfahren, nach Matth. 18, v. 15. 16. 17. Seine Fehler und Kranckheit, davon er fast nicht zu befreyen ist, bestehet darinn, daß er das StudentenLeben und die so genannten Purschen*Mores* nicht abschaffen will. Dieses scheinet zwar ein geringer und gemeiner Fehler zu seyn, aber je geringer er scheinet, je gemeiner er ist, je schädlicher ist er auch, und wann mein Freund diesen nicht ablegt, so ist er auf sein Lebtag, ja wohl auf ewig, verdorben. Dieser Fehler gründet sich auf die Beschreibung eines Studenten, welche Taubmann gegeben: daß ein *Studiosus* ein freyes Thier sey, das keinen Zwang [131] leiden könne, sondern nur mit guten Worten und lauter *Douceurs* wolle *tractiret* seyn. Und in diesen Fehler verfallen die Leute mehrentheils gleich anfangs, wenn sie der Ruthe entlauffen, und gerathen darüber in eine gewisse Unempfindlichkeit, da sie nicht an sich selbst gedencken, ihre Absichten niemahls dahin einrichten, der menschlichen Gesellschaft zu dienen, sondern nur sich auf der *Universität* frey als Pursche aufzuführen, und alles üben Hauffen zu werffen, was sie nur einigermassen einzuschrecken sucht, da doch kein Stand in der Welt anzutreffen, der nicht durch gewisse Pflichten eingeschränckt wird, und da man wenigstens ein *bonnet homme* seyn muß. Dabey suchen sie weder ihren Verstand, noch Willen, noch *Conduite* zu bessern, sondern nur es mit dem größten und liederlichsten Hauffen zu halten, und selbigen zu gefallen. Monarch, *Ministri*, Eltern, Freunde, *Patroni*, Göttliche und menschliche Gesetze, Lehrer und ehrliche Leute mögen sauer oder susse darzu sehen. So bald als mein Freund auf die *Universität* kam, gedachte er: nun sey die güldne Zeit der edlen Freyheit für ihn erschienen, da der Stecken des Treibers von ihm genommen und zerbrochen, er aber nunmehr sein eigener Herr seyn, nicht bedenkend was er für einen närrischen Herrn auf die Weise bekommen und bedienen werde. Also seit der Zeit bedient er sich seiner völligen *Commodité* und siehet, wie es andere Pursche machen, derer *Conduite* ihm gefällt, ob sie gleich vernünftigen und Klugen mißfällt. Er hat [132] des Jahrs 400. thlr. zu verzehren, damit kan er niemahls auskommen, und klagt es sey zu wenig, und ich bin versichert wann er nur wolte, er würde mit 300. thlrn. reichen und 100 thlr. alle Jahr beylegen können. Aber da ist er so einfältig, daß er nicht will damit zu frieden seyn, und solten seine Eltern ihr gantz Vermögen darüber *ruiniren*, und mit seinem Geschwister betteln gehen. Jch wette, wann er einmahl einen Dienst kriegt, so nimmt er 400. Thlr. (welches bey uns schon viel heist) und ernehret Frau und Kinder und Gesinde davon. Anietzo aber klagt er, er könne nicht auskommen, weil es die Purschen*Mores* so erfordern, daß er sich über seine Einkünffte und über seine Eltern beschwere. Spricht man: Ein jeder strecke sich nach der Decke, mit vielem hält man Hauß, mit wenigem kommt man auch aus, und ein

vernünftiger Mensch wird ja niemahls so dämisch und albern seyn, und mehr verthun wollen, als er einnimmt: So antwortet er: daß sey nicht Pursche-Manier. Inzwischen haben die lieben Eltern zu Hause den größten Kummer, und *depensiren* nach *Proportion* in einem Jahre mit ihrer gantzen Familie und Haushaltung nicht so viel als der Hr. Sohn alleine. Des Morgens pflegt er die schönsten Morgenstunden zu verschlafen, und gedenckt: *Aurora musis amica* heist so viel, als: Des Morgens schläfft sich am besten. Wenn er nun ja endlich den faulen Leib aus den Federn herausreisset, so siehet er zuförderst nach einer Pfeiffe Taback um; denn das ist [133] Purschen-Manier, und zu dergleichen Frühstück müssen Geheimde-Staats-Hof-Räthe, oder andere Leute, die in öffentlichen *honorablen* Ämtern stehen, ihnen den *appetit* wohl vergehen lassen, und es ist wohl Christlich, aber nicht allemahl Purschen-Manier, den Tag mit Gebet anfangen und beschliessen. Zu der Pfeiffe Taback rufft er mit *gravitatscher* Stimme nach der Junge-Magd im Hause, und bestellet ihm *Thee* Wasser. Das *Thee*-Wasser kommt auch endlich an, so erscheinen auch zugleich ein paar gute Freunde, die sich zu Gaste bitten, und da ist es Purschenmanier, daß die Junge-Magd sich ein wenig handhaben läst. Über dem *Thee*-trincken rückt die *Zeit* heran, das *Collegium* zu besuchen, so greiffet er allgemählich nach den Bein-Kleidern und Strümpfen, dann das ist Purschen-Manier, daß man sich nicht so gleich des Morgens hurtig anziehe, wie wohl andere wackere Leute thun müssen. Kommt es daß er nicht fertig werden kan, oder die Herren Brüder bleiben etwa zu lang bey ihm (dann es ist keine Purschen-Manier jemand heissen gehen) so macht er sich kein Gewissen, das *Collegium* zu versäumen. Kan er noch fertig werden, so ist es doch nicht Purschen-Manier, daß er zu rechter *Zeit* kommt, sondern er *präsentiret* sich seinem Lehrer, wenn die Stunde bereits halb verflossen. Wenn es auch $\frac{3}{4}$ geschlagen, so ist Purschen-Manier, daß er mit dem Fuß etwas scharret, und mit dem Stuhl rückt, damit er nicht über die *Zeit* aufgehalten werde. In der Stunde selbst ist [134] es Pursche-Maniere, daß man kein Buch mitbringe, wenigstens es nicht selbst trage, auch nicht nachschreibe, oder gehörige *Attention* gebrauche, das war nur auf Schulen *mode*, als er noch ein Fuchs war, nun aber ist er ein Pursche, da muß er sich nicht so schulfüchsig aufführen; Sondern er *discouriret* mit seinem Nachbar, oder denckt etwas vor sich, bedenckt sich wie ein *Grand d'Espagne*, dehnet sich vielleicht ein wenig, und läst seine *Tabatiern* herumgehen, und das ist Purschen-Manier. Ist das *Collegium* aus, so ist Purschen-Manier, daß er nicht *repetire*, sondern in Gesellschaft einiger andern an das schwartze Bret gehe, oder weil es jetzo kalt ist, ein *Caffè*-Hauß besuche. Und daselbst hat er wiederum neue Purschen-Manier zu beobachten, daß er neml. den *Marqueur* und die Jungen nie ungetrillet lasse. Kommt er zu Tische, so sitzen die andern mehrentheils schon und speisen, und da ist Purschen-Manier, daß er nicht betet, denn das würde *pietistisch* aussehen. Er speiset auch lieber bey einem *Tracteur*, als einem ehrbahren ansehnlichen Tisch-Wirthe, von dessen Umgang er Ehre und Nutzen hätte, denn in Gesellschaft eines solchen Mannes würde er alle Purschen-Manier vergessen müssen die er sonst hat: Zum Exempel: Das ist Purschen-Manier, daß er den *Tracteur* *vexiret*, sich mit ihm *familiarisiret*, in die Teller sticht, mit dem Brodt spielt, bey dem Tische prahlt, grob schertzet, mit der größten *Vehementz* biß auf die Zänckerey *disputi* [135] ret, und so fortan. Von Tische gehts in *Compagnie*, sie sey auch wo sie wolle, da ist seine Purschen-Manier, daß er Taback rauchet, schreyet und singet, wacker saufft, Brüderschaften macht, die Hüte auf den Tisch werffen oder mit den Degen an die Decke spiessen lasset, die Junge-Mägde herum zauset, wann sie Bier bringen, Zoten reist, fluchet und dergleichen schöne *Exercitia* mehr treibet, die in der Werckstatt des heiligen Geistes niemahls vorkommen. Oder er spielet und plaudert unnützes Zeug; dann das ist nach seiner Meinung nicht Purschen-Manier, daß man etwas vernünftiges *discouriren* solte, und wo er an einem Orte ist, da vernünftige *Discourse* und *modeste* Lebens-Arten *prævaliren*, da bleibt er nicht lange. Des Abends läufft er in dem Schlaff-Rocke mit der Tabacks-Pfeiffe auf der Strasse herum, und fällt, als wann er halb toll wäre alle Leute an, zumahl Weibs-Personen, da schreyet er, da fodert er die Häscher heraus, das ist Purschen-Manier. Kommt er wieder nach Hause, so geschichts um 12 oder 2 Uhr, dann das ist Purschen-Manier, und wer wolte wie die Philister- leben und *precise* um 10 Uhr; nach Hause kommen, wann andere *bonnete* Leute nach Hause zu gehen pflegen, und man bey uns die Häuser schliest. Zu Hause, wo er mit vielem Geprassel nach Purschen-Manier, seinen trotzigem Einzug hält, trifft er die liebe Junge-Magd wieder an, da hat er eine angenehme *Conversation*, und das ist Purschen-[136] Manier, mit den Mägden im Hause muß mans nicht verderben, da *discouriret* er entweder unnütze Sachen mit ihnen, oder hat alber Zeug vor, daß man sich schämet, daran zu gedencken. Des Sontags besucht er selten die Kirche, oder wenn er ja dieselbe besucht, so laufft er ab und zu, und das ist Purschen-Manier, an statt daß er solte auf die Studenten-Chore gehen, da fein wie andere Leute, die zu leben wissen, sich stellen und andächtig mit halten, laufft er mitten in der Kirche mit bedecktem Haupte herum, und wenn man sagt, es sey verboten also herum zu *vagiren*, so

spricht er: Es sey einmahl Purschen-Manier. Ist die Kirche aus, so stellet er sich nebst andern für die Kirche, und *formiret* die Gassen für das Frauenzimmer, und das ist Purschen-Manier, da ist gewiß dem armen Frauenzimmer so zu muthe, als dem Soldaten, wenn er soll durch die Spieß-Ruthen lauffen, und da hat der Pursche seine Freude daran. Wenn er aber in Gesellschaft von *bonnetes* Frauenzimmer kommt, da ist seine Purschen-Manier aus, und er ist kaum vermögend mit aller seiner Hertzhaftigkeit und *impertinenten Courage* ein Wort fürzubringen. Und O! da ich an seine *Courage* gedencke, muß ich schier erschrecken; denn die ist nicht zu besänfftigen, wenn ihn jemand, wie er spricht, *touchiret*, *affrontiret*, beleidiget, und wann er ihm auch nur mit der Nase auf den Absatz gefallen wäre, oder an ihn angestossen hätte. Da heist es: Die Sache muß ausgemacht werden, und er stellet sich darbey, als wann des H. Röm. [137] Reichs Wohlfarth darauf beruhete. Denn seine *Renommé* muß man nicht hindan setzen, nichts auf sich sitzen lassen, keinem ein gut Wort geben, alles verfechten, das ist Purschen-Manier. Als ihn sein Vater auf die *Academie* schickte, so sagte er zu ihm: Lieber Sohn, ich schicke dich nunmehr dahin, weil du die Kinderschuh vertreten, da du vollends ablegen solt, was kindisch ist etc. Du wirst zwar viele Kinder dort antreffen, Knaben von 20. und 30. Jahren, die haben noch gewisse Puppen, mit welchen sie spielen, dafür hüte dich und spiele nicht mit selbigen etc. Z. E. Sie haben eine Puppe die nennen sie *Renommé*, und siehet aus als wann es wahrhaftige *Renommé* wäre, wann sie selbige anputzen, aber sie es nicht. Wahrhaftige gute *Renommé* bekrönet alle diejenigen, welche GOtt fürchten, seine Gebote halten, ihren Nächsten lieben, und sich der *bonneteté* befleißigen, hingegen der Purschen *Renommé* die Puppe ist eine rechte *B.renommé*, deren sich ein rechtschaffener Kerl, wenn er zu Verstande kommt, schämet etc. Das sagte der Vater, allein der Herr Sohn spricht, der Vater habe nicht verstanden, was Purschen-Manier sey. Aber wann würde ich fertig werden, wann ich alles erzehlen wolte, was er für Purschen-Manier ausgiebt: z. E. zu Dorffe reiten, gehen, fahren, in der *Comædie* auf das *Theatrum* treten, und da die *Actores* verhindern, ohngeachtet man nichts rechts da sehen kan, und nur denen *Comædiantinnen* näher ist, bey welchen sich Leute von *Distinction* nothwendig *insinuiren* müssen etc. Auf [138] den Großvater gehen, oder wann Hochzeiten sind, sich mit unter die Gäste mengen und sie *incommodiren*, niemand gern bezahlen, überall borgen, Kleider, Bücher und Betten versetzen, oder verkauffen, fleißig auf den Gassen herumlauffen, *Courtesien* machen, zumahl wenn das *amabile rostrum* bey dem Brauen des *rastrum* beschäftigt ist etc. die Leute auslachen, verhöhnen, schrauben, nach Gelegenheit einen *petit maitre* abgeben, Degen, Hut, *Peruque* auf besonders *negligeante* Art tragen, und so fort an, das hält er alles für Purschen-Manier. Wolte doch GOtt, daß er nur den Schaden davon einsehen lernete. Ich habe öffters Gelegenheit gehabt und gesucht, sein Glücke zu machen, allein seine Purschen-Manieren stehen ihm und allen Leuten im Wege. Er bleibt ungeschliffen, schickt sich in keine Weise an, GOtt und der Republic dermahleinst zu dienen, ja er denckt nicht ein einzig mahl was er werden oder dereinsten in der Welt bedeuten wolle, und er wird doch nicht ewig auf dem Schauplatze der Welt die Person eines Purschen spielen können. Mit was für Zwang wird er doch die Purschen-Manieren endlich ablegen müssen, wann er in die *galante* und vernünfftige Welt kommt, da man keine Kinder- und Purschen-Manieren vertragen kan, woferne er nicht gantz und gar unglücklich bleiben will; Jedoch er wird glücklich werden sie abzulegen, wenn er nur einmahl anfangen wird zu *raisonniren*, und einer gesunden *Philosophie* (woran es ihm bißher gefehlet) Gehör zu geben, die uns von dem viehischen Wesen zur Menschheit und [139] Weißheit führet, auch so gar zur Annehmung und Erkantniß GOTTes und seines Willens in dem geoffenbahreten Worte GOTTes leitet. Welches Glück ich ihm von Herten wünsche. « Satire « Ebene 3 « Ebene 2 « Ebene 1